Naturzusammenhang und Mythos in der Umweltdiskussion

Ruth Braun-Rodenacker

Während in einer größeren Öffentlichkeit die rationale Grundlage der zeitgenössischen Naturwissenschaft zunehmend als Einseitigkeit betrachtet wird, kommen Gesichtspunkte und Gedanken in die Umweltdiskussion, die der herrschenden Ratio fremd sind und sich auf verschiedene Weise – im Rahmen der Naturerfahrung – auf Mythisches berufen oder darauf hinweisen. Unser Anliegen ist es hier einige extreme Beispiele, die sich auf dem Hintergrund westlicher Tradition bewegen, aufzugreifen, sie auf die Erweiterung des Gesprächshorizontes und auf mögliche Begrenzungen hin anzuschauen. Es sind genannt:

- *Gaia,* das Modell von *J. E. Lovelock* (1979) für eine neue Betrachtungsweise des Lebens auf der Erde,
- der Einfluß der Weisheitslehre wie es von *C. Mulack* (1988) im Rahmen der feministischen Theologie gefordert wird,
- die von *G. Schiwy* bei *Joseph von Eichendorff* beschriebene Naturerfahrung als Natureinweihung im Kontext des *New Age* und der heutigen «Wiederentdeckung der Romantik»,
- den Versuch von *H. Mynarek* (1986) Naturwissenschaft und Religion als «Ökologische Religion» miteinander zu versöhnen und zu verknüpfen.

Die Frage ob es überhaupt berechtigt sei in sich entfernte Gebiete wie *Ratio* und *Mythos* in Beziehung zu bringen, orientiert sich an den Untersuchungen von *K. Hübner* (1985) über den genannten Gegenstand. Letztendlich werden die zitierten Ansätze mit der von *Jochen Bockemühl* (1977, 1980, 1984) erübten Vorgehensweise beim Studium von Naturzusammenhängen verglichen.

1. Irrationales in der Umweltdiskussion?

Ist *Gaia*, wie im Buch von *J. E. Lovelock* (1979) «*Gaia: A new look at life on Earth*», ein rein nominalistischer Griff für eine ganzheitliche Betrachtungsweise der Erde und des Lebens oder soll der Begriff mehr suggerieren als die Benennung einer Hypothese, eines Modelles «[...] *that the biosphere is a self-regulating* entity *with the capacity to keep our planet healthy by controlling the chemical and physical environment*?» Diese Hypothese, in welcher «*ancient belief and modern knowledge have fused emotionally*» (*op.cit.*), wurde

nicht zuletzt möglich und angeregt durch die Entdeckung der Schönheit der Erde aus der Sicht der Astronauten im Weltall.

Da dem Gefühl entsprungen, ist die Existenz der «Mutter Erde» nicht rationalisierbar. Die Suche nach Evidenz um der Hypothese Körper zu verleihen, kann höchstens über den Weg interdisziplinären Fachwissens, Physik, Chemie, Meteorolgie usw. gehen. Soll die Sachlichkeit der Fachwissenschaften auch für die «Sachlichkeit» der Beweisführung bürgen, daß die gesamte Erde, einschließlich Mensch und anderer Lebewesen als *ein einziger* Organismus zu betrachten seien? Indes sind alter Glaube und neue Erkenntnis nicht ohne Widerspruch und Unklarheiten emotional verschmolzen:

- indem der Begriff *Gaia* gelegentlich in dem Sinn einer umfassenden, schöpferischen Entität einer Meta-Ebene gebraucht wird und dann wieder mit einer kybernetisch kontrollierenden Intelligenz gleichgesetzt wird, beschränkt auf die Fähigkeit eine oder wenige Fragen korrekt zu beantworten,
- indem die Schönheit der Landschaft, die Ergriffenheit in der Landschaft mit Untersuchungsergebnissen einer abstrakten, analytischen Naturwissenschaft gerechtfertigt werden, aus denen jedwede Schönheit und Ergriffenheit entwichen sind,
- indem auf ethischer Ebene zum einen an eine veränderte Interaktion mit der Natur appelliert wird und zum anderen die antizipierende, die Folgen des Handelns mitbedenkende Wissensfähigkeit des Menschen in *Gaia* als Überlebensprogramm hineinverlegt wird.

Wenn zunächst das individuelle Handeln und Empfinden gefordert wird, wird anschließend die Verantwortlichkeit in einen Bereich verlegt, der nicht mehr dem unmittelbaren Zugriff der Persönlichkeit untersteht: «*It may be we are also programmed to recognize instinctively our optimal role in relation to other forms of life around us*» (*op.cit.*). Neben der vorausschauenden Wissensfähigkeit, so auch der Sinn für Schönheit, angenehme Empfindungen, Erkennen, Wunder «[...] wie sie gleichzeitig abhängig sind von der Wahrnehmung der wahren Natur der Dinge» (*op.cit.*)! *Gaia*, ein Versprechen das nicht gehalten werden kann?

In der feministischen Theologie, insofern sie für ein verändertes Verhalten gegenüber der Natur und der Schöpfung plädiert, wird die ökologische Problematik in Beziehung gebracht zu *Sophia, der Weisheitsgöttin*. «Wenn ich [...] über die Sophia spreche [...] verstehe ich darunter all jene Haltungen, Eigenschaften und Kräfte, die in weiblichen Gestalten mit unterschiedlichen Namen gekleidet von fast allen Völkern und Kulturen verehrt worden sind» (*C. Mulack*, 1988). Eine Vielfalt von Aspekten wird angesprochen: «Sophia wirkt überall: im Kosmos, in der Natur, im Menschen, im Körper, in der Seele und im Geiste einer und eines jeden Einzelnen». Sophia, ein den Kosmos durchwaltendes, lebenschaffendes und erhaltendes Prinzip umfaßt sowohl als Urmutter allen Lebens die Seite des Geschaffenen, als auch als Unterweiserin und Sinnstifterin die Haltung des Menschen gegenüber dem Leben. «Wo die Weisheitsgöttin regiert, gilt es die Ordnungen der Natur zu respektieren, ganz im Gegensatz zum patriarchalischen Bestreben, die Natur zu beherrschen».

Auf konkreter Ebene wird neben politisch-strukturellen Maßnahmen der zunehmenden Umweltzerstörung, die auf einem einseitigen, rationellen, berechnenden Den-